

Famelab 2014

Ein etwas anderer Valentinstag

Teilnehmer und Juroren v.l.n.r.: André Dülks, Felix Günther, Ee Lin Wong, Claudio Paganini, Elena Nikolaeva, Jordi Casanellas, Katja Trippel, Josef Zens, Thorsten Witt, Thomas Prinzler, Prof. Reinhard Hüttl

14. Februar – Valentinstag. Für viele ein romantischer Pflichttermin, für andere nur ein weiterer Erfolgstag der Grußkartenmafia. Für uns jedoch hieß es zum vierten Jahr in Folge: Vorhang auf für den regionalen Vorentscheid Brandenburg -Berlin von Famelab.

Die Nerven liegen blank, bei Organisatoren und Teilnehmern zugleich. Sechs Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hatten sich dazu angemeldet, ihr Forschungsgebiet in drei Minuten so unterhaltsam wie möglich vorzustellen. Eine hing in der Regionalbahn aus Berlin fest – würde sie es rechtzeitig schaffen?

17:30 Uhr. Olaf Mücke und seine Kitchengrooves lassen die ersten Klänge von Kontrabass, Gitarre und Trommel durch die Luft schwirren. Das Buffet ist eröffnet, es gibt Brötchen, Bier und Bretzeln. Doch wo sind die Zuschauer? Liebe kommt von Lachen und geht durch den Magen. Dazu tanzbare Musik und der malerische Telegrafenberg – eigentlich ein ganz schönes Date, bei dem man auch noch was lernen kann. Um 18 Uhr sollte Auftakt sein, doch die Juroren sind auch noch nicht vollzählig.

Aus einem Seminarraum in Haus H sind Schritte und leises Gemurmel zu hören. Die Famelab-Anwärter haben sich im Raum verteilt, üben ihre kurzen Auftritte wieder und wieder. In einer solch kurzen Zeit ein komplexes Thema für Laien verständlich zu machen ist die Herausforderung, die Famelab zu dem härtesten Science Slam der Welt macht. Sollten die heutigen Gewinner auch im Deutschlandfinale am 10. Mai in Bielefeld überzeugen, machen Sie sich auf den Weg nach England, um dort gegen die internationale Konkurrenz anzutreten.

Und doch ist es die Leichtigkeit dieser Veranstaltung, die jedes Jahr eine bunte Mischung an Charakteren anzieht. Verlieren geht eigentlich nicht: Elena Nikolaeva vom GFZ etwa nutzt die Gelegenheit, um für die Verteidigung ihrer Doktorarbeit zu üben, die in den nächsten Tagen ansteht. „Die Requisiten zu basteln hat länger gedauert, als die Präsentation“, erzählt sie munter. Powerpoint ist nicht erlaubt, die



„Mount Elena“: Sind die Bäume weg, rutscht der Hang auf das Dorf und blockiert den Fluß. Klar, oder?

Teilnehmerinnen und Teilnehmer dürfen jedoch alles andere verwenden, was ihr wissenschaftliches Thema schlüssig illustriert – solange sie es auf die Bühne tragen können.

Erleichterung macht sich breit. Die Zuschauer scheinen sich abgesprochen zu haben, erscheinen zeitgleich und lauschen der Musik. Mittendrin steht RBB-radioeins-Moderator Sven Oswald und liest sich ein letztes Mal seine Karteikarten durch. Treffsicher hat die selbsternannte „Laberbacke“ jedes Jahr alle Beteiligten zum Lachen gebracht, er gehört zum festen Inventar von Famelab auf dem Telegrafenberg.

Die Glocke klingt, die Musik verstummt, der Hörsaal füllt sich. Sven Oswald stellt Famelab und die Jury vor, mit dabei GFZ-Vorstand Prof. Reinhard Hüttl, der Kommunikationschef des Max-Delbrück-Centrums Josef Zens, Geo-Redakteurin Katja Trippel, Thorsten Witt von Wissenschaft im Dialog und Thomas Prinzler von RBB-Infotradio. Und Ee Lin Wong, die in der Regionalbahn feststeckte, schleicht sich in letzter Sekunde zu den anderen.

Dann geht es los. Knallhart unterbricht nach genau drei Minuten die Glocke den Redefluss. Die Zeit wird von Hildegard Gödde gemessen. Sie ist die Koordinatorin von Geo.X. Die Koordinierungsplattform bündelt das geowissenschaft-

liche Know-How der Region Berlin-Potsdam in Forschung, Lehre, Infrastruktur und Transfer. Geo.X wird in Zukunft die Organisation von Famelab begleiten.

Sechs mal drei Minuten, dazwischen Fragestellungen und eine Pause für den Rückzug der Jury. Es ist vorbei, doch wer hat gewonnen? Erleichterung und Spannung mischt sich bei den jungen Wissenschaftskommunikatoren. Auch das Publikum durfte wieder seinen Lieblingsbeitrag wählen. Er wird als erstes mit dem grünen Lorbeerkrantz gekrönt: Jordi Casanellas vom Albert-Einstein-Institut vom Max Planck Institut für Gravitationsphysik hatte nur mithilfe eines fallenden Handys und ausdrucksstarker Gestik und Mimik erklärt, warum Schwarze Löcher und die dunkle Materie nicht mit Google erforscht werden kann. Dann die große Überraschung: Platz zwei geht ebenfalls an Jordi. Es zeigt, dass viele Requisiten alleine nicht unbedingt überzeugen, und doch: Die GFZ-Wissenschaftlerin Elena Nikolaeva hatte sich mit Schals, bunten Schnittmustern und einem gemalten Dorf am



„Science Slam auf Speed“: Ee Lin Wong erklärt im Schnelldurchlauf, was Blumen mit Proteinfaltung zu tun haben

Bein in „Mount Elena“ verwandelt und erklärt, wie Menschenleben mittels einer Fernerkundung von Hangrutschungen gerettet werden können. Die Jury war beeindruckt und setzte ihr den Kranz für Platz eins auf.

Im Mai werden die beiden nach gründlicher Vorbereitung in Bielefeld antreten. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!